

Alessa Widmer

PURE PHOTOGRAPHY

Ansprache vom 9. März 2023 zur Ausstellungseröffnung in Zürich

Kunst und Natur – sie hängen eng zusammen und sind trotzdem gegensätzlich. Die Natur ist in ihrer Vielfältigkeit in jeder Epoche der Kunstgeschichte, in jeder künstlerischen Bewegung und in jedem Genre vorhanden, und sie ist auch hier – insbesondere die Pflanzenwelt – das grosse Thema der ausgestellten Fotografien in der WBB GALLERY.

Bei meinen Recherchen bin ich auf einen Aufsatz gestossen, der die Natur der Kunst gegenüberstellt: 1948 betonte *Karl Nierendorf* in einem Essay, welches sich der Ablichtung der Natur widmete, dass alle Naturformen seit Jahrhunderten Wiederholungen des gleichen Ablaufs sind, nur durch Klima und Bodenbeschaffenheit Veränderung unterworfen.¹ Farn, Ahorn oder Sukkulente hatten ihre heutige Form schon vor langer Zeit, nur ihre Grösse hat sich durch Schwankungen der Atmosphäre verändert.

Die Kunst hingegen entspringt dem gegenwärtigen Strom der Zeit, entwickelt sich weiter und ist wandelbar. Während ein Grashalm als unveränderliches Symbol des Zeitlosen gelten kann, ist das Kunstwerk zum Zeitpunkt seiner Entstehung ein Objekt des Hier und Jetzt. Bei einem Blick zurück an den Beginn des 20. Jahrhunderts – dem Jahrhundert, in dem die hier ausgestellten Fotografien entstanden sind – wird die Wandlungsfähigkeit der Kunst sichtbar. Viele Kunstschaffende suchten damals nach einer neuen Ästhetik, die auf den einzigartigen Eigenschaften und Merkmalen des von ihnen gewählten Mediums basierte. «*Form follows function*» wurde zum Slogan: Architekten entwarfen Wolkenkratzer, die das Wesen des Stahlskeletts zum Ausdruck brachten, anstatt klassische Mauerwerkskonstruktionen in Design und Ornamentik zu imitieren. Bildhauer respektierten die Textur von gemeisseltem Marmor um ihrer

¹ Vgl. Karl Nierendorf, *Urformen der Kunst: Photographische Pflanzenbilder von Professor Karl Blossfeldt*, 1948.

selbst willen – sie bearbeiteten das Gestein nicht mehr, um die Glätte von Fleisch oder das Gewebe von Textilien zu imitieren. Und die Fotografie erlöste die Malerei von dem Zwang, gegenständliche Bilder zu produzieren, was sich in der Entwicklung des Kubismus und der Abstrakten Kunst zeigte.

Diese neu entwickelte, funktionale Ästhetik beeinflusste auch die Fotografie. Diese hatte sich seit ihrer Entdeckung stets als künstlerisches Medium beweisen müssen; sie hatte im ausgehenden 19. Jahrhundert auf die Behauptung, Fotografie sei bloss eine Aufzeichnung von Realität, mit künstlerisch verfremdeten Arbeiten reagiert, die sich an der Malerei orientierten, besonders am Impressionismus. Die «Piktorialisten», wie die Fotografen und Fotografinnen dieses Stils damals genannt wurden, arbeiteten mit aufwändigen Drucktechniken, mit Eingriffen in die Negative, lösten sich von der Bildschärfe und versuchten so die «Künstlerhand» in ihre Werke einzubringen, um Fotografie als vollwertiges künstlerisches Ausdrucksmittel zu etablieren.

Im Zuge der Moderne veränderte sich dieser Ansatz und man wandte sich der Fotografie als eigenständiges Medium zu. So erschienen in der Presse Artikel, in denen «*Pure Photography*» (Reine Fotografie) gepriesen wurde. Der Kunstkritiker *Sadakichi Hartmann* hatte bereits 1904 in einer Rezension der *Photo-Secession-Ausstellung* am *Carnegie Institute* die manuelle Bearbeitung von Negativen und Abzügen verurteilt. Er forderte die Piktorialisten auf, «*straight*» zu arbeiten: «*And what do I call straight photography, they may ask, can you define it? Well, that's easy enough. Rely on your camera, on your eye, on your good taste and your knowledge of composition, [consider every fluctuation of color, light and shade, study lines and values and space division,] patiently wait until the scene or object of your pictured vision reveals itself in its supremist moment of beauty, in short, compose the picture which you intend to take so well that the negative will be absolutely perfect and in need of no or but slight manipulation.*»²

² Sadakichi Hartmann, *A Plea for Straight Photography*, 1916.

Im Jahr 1932 gründeten mehrere junge Fotografinnen und Fotografen in San Francisco die «*Group f/64*», die sich der geforderten «Reinen Fotografie» widmete. Sie wählten den Namen «*f/64*», weil sie ihre Objektive gewöhnlich auf diese extrem kleine Blende (*f*) einstellten, um eine maximale Schärfentiefe zu erreichen. Die Gründungsmitglieder – von denen in der Ausstellung mehrere vertreten sind – formulierten eine Ästhetik, in der die Fotografie voll ausgeschöpft wurde: natürliche Tonwerte, ideales Licht, maximale Bildschärfe, strenge Bildkomposition, hohe Detailtreue. Das Wesentliche im Bild sollte sichtbar gemacht werden, sei es im Porträt, in der urbanen Architektur oder in der Natur.

Die Pflanzenwelt mit ihrem Reichtum an Linien und Formen wurde von den «*Straight Photographers*» als Ausdruckskunst genutzt, um die Schönheit und Sensibilität der Natur in ihrer Essenz festzuhalten. Sowohl Landschaften als auch Pflanzen wurden aus individuellen Sichtweisen und wechselnden Blickwinkeln präsentiert, wodurch die vermeintlich bekannte Flora als neu zu entdeckende Protagonistin in der Kunst erscheint. Damit bestätigten die Vertreterinnen und Vertreter von «*f/64*», dass moderne Fotografie als Medium keine manipulativen Eingriffe benötigt, sondern auf sich selbst heraus Kunst erschaffen kann.

Die damalige Fokussierung auf die Natur weist zudem auf einen weiteren Aspekt hin: Obwohl die Natur seit Jahrhunderten als zeitlos eingestuft wurde, ist sie mittlerweile durch Mensch und Technosphäre bedroht. Einige der hier präsentierten Fotografen, besonders *Ansel Adams* und *Edward Weston* (aber auch zeitgenössische Vertreter) waren Pioniere des Umweltschutzes. Sie nutzten ihre Fotografien schon damals, um die Fragilität und Bedeutung einer intakten Natur zu betonen. Diese Thematik ist heute aktueller denn je und lässt die Frage aufkommen, ob eine *bedrohte* Natur tatsächlich zeitloser ist als Kunst.

Die Ausstellung «*Pure Photography*» in der Zürcher WBB GALLERY erhebt keinen Anspruch auf eine vollständige Präsentation der floralen amerikanischen Fotografie des 20. Jahrhunderts. Sie will vielmehr einen

historischen und ästhetischen Einblick in das Werk einer Gruppe von Fotografinnen und Fotografen mehrerer Generationen geben, die unter ähnlichen Bedingungen und mit ähnlichen Idealen arbeiteten und die Kunst und Natur vereinen wollten, wenn auch aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

In unserer heutigen, schnelllebigen und digitalisierten Zeit geben uns klassische Fotografien in der Tradition von «*Pure Photography*» die Möglichkeit, kurz innezuhalten und mit wachen Augen kleinste Details, vielschichtige Kontraste und unendliche Formen zu erkennen – und uns in deren Schönheit zu verlieren.

Wenn ich als Kunsthistorikerin und Liebhaberin der Fotografie durch diese Ausstellung gehe, kommt es mir vor, als ob ich alte Freunde wiedersehen würde: Immerhin sind hier 100 Jahre Fotografie-Geschichte vereint, und viele berühmte Namen sind vertreten. Egal, wie ikonisch gewisse Aufnahmen sein mögen, und egal, wie oft ich sie schon in Büchern, Artikel oder im Internet gesehen habe: Nichts kommt dem Erlebnis gleich, diese analogen Schmuckstücke, diese hochwertigen Vintage-Prints im Original zu betrachten, denn sie eröffnen immer wieder einen anderen Blick auf die scheinbar vertraute Welt. – Mit diesen Worten lade ich Sie nun herzlich dazu ein, die Fotografien auf sich wirken zu lassen.

* * *

*Hinweis. – Alessa Widmer ist Kunsthistorikerin an der Universität Zürich, wo sie zurzeit an ihrer Doktorarbeit schreibt. Zudem ist sie Kuratorin der PHOTO BASEL (www.photo-basel.com), wo ein Teil der in der WBB GALLERY gezeigten Ausstellung «*Pure Photography*» im Juni 2023 als Sonderausstellung zu sehen sein wird.*

Weitere Informationen zur Ausstellung unter www.wbb.gallery